



## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Geistliche Außfertigung Philotheae Oder Einer Gottliebenden/ und Christo durch die drey Ordens-Gelübd vermählten Seelen. Das ist: Kurtze und gründliche Vnterweisungen/ wie sich ein Geistliche ...**

In welchem die Lehren/ welche sie nach der Profession in obacht nehmen  
solle/ kürztlich angedeut/ und erläutert werden

**Lohner, Tobias**

**Dillingen, 1678**

Achtes Tractätlein. Geistliches Schreibtäfelein der Philotheæ, das ist  
kurtze Verzeichnuß der jenigen Lehren / welche sie von ihrem Bräutigam  
und geistlichen Vättern empfangen hat.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-44295**



Achtes Tractätlein.

## Geistliches Schreib-Täfelein

Philothea.

Das ist:

Kurze Verzeichnuß der jenigen Lehren/ welche sie von ihrem Bräutigam/ und geistlichen Vätern empfangen hat.

Vorred.

Nach anderen heylsamen Ermahnungen/ welche der geistreiche Thomas von Kempis in seinem guldenen Büchlein von der Nachfolgung Christi am 3. Buch und Capitel verzeichnet hat/ ist nicht die geringste zu schätzen diejenige/ welche er in der Person Christi also verfaßt hat: Schreib meine Wort in deinem Herzen/ und betrachte sie fleißig/ dann sie werden dir zur Zeit der Versuchung sehr notwendig seyn. Durch welche Wort er zu verstehen gegeben hat/ daß neben anderen Mitteln/ welche ein Braut Christi zu Befürderung des Fortgangs in der Vollkommenheit in obacht nehmen soll/ sie sonderlich sich befleißigen soll/ daß sie die von ihrem Bräutigam oder Seelsorgern gegebne Lehren nicht

J n

saums

faumselig fürüber gehen lasse / sonder nach dem Exempel der heiligsten Mutter Gottes in ihrem Herzen / als in einem Schreib-Tafel ein behalte / damit sie dieselbe leichtlich wider zur Gedächtnuß ziehen / offtermal betrachten / und treulich erfüllen könne. Weil du aber vielleicht nicht wissen wirst / wie du solche Verzeichnuß werckstellig machen sollest / will ich dir dessen ein Formular in gegenwärtigem Tractätlein überreichen / und zugleich Gelegenheit nehmen / allerley heylsame Lehren einzumischen / welche hoffentlich dir nicht geringen Frucht und Trost bringen werden.

## Erste Lehr.

**W**es ich auff ein Zeit von einem geistlichen Vatter zu verstehen beehrte / wie ich zu wahrer Vollkommenheit und Ruhe meiner Seelen gelangen könne / hat er mir nachfolgende Lehren gegeben / welche / da mir ich sie besser behalten kundte / er auch in Reymen / wie folgt / gesetzt hat.

Lieb Gott / so viel dein Hertz vermag /  
 Groß Hoffnung zu **MARIA** trag /  
 Dir selbst allzeit anthue Gewalt /  
 Und dich für die Geringsste halt /  
 An Gott und dein Heyl stehts gedenc /  
 Umb nichts / als umb die Sünd dich tranc /  
 Glaub mir darumb / auff diese Weiß  
 Sindst hie und dort das Paradeys.

## Andere Lehr.

Heutiges Tags / da ich ein Werck meinem Sinn  
 nach

nach gar gut gemeint / auch wol verrichtet hatte / hat es doch ein sehr unglücklichen Ausgang erheische. Als ich mich derohalben ob solchem so üblen Ausgang sehr bekümmerte / hat mich eine auß meinen Mit-Schwestern nicht wenig getröst / in dem sie mir gesagt/es seye ihr von einem geistlichen Vatter gerathen worden / sie solle in solchen Fällen drey gleichfals in Keymen gesetzte Stuck wol in obacht nehmen:

Wilst wahren Frid des Gemüths erhalten?  
Meins gut: thue/was du kanst: Laß GOTT walten.

Welche Lehr mich überauß gestärck hat; derentwegen ich mir fürgenommen / sie die ganze Zeit meines Lebens auff's fleißigist zubeobachten.

### Dritte Lehr.

Einstmals hörte ich von einem geistlichen Vatter / daß ein sehr hoherleuchter Scribent nachfolgende zween Spruch habe außgesprochen: Wenig schreiben / wenig lesen / und viel thun / ist das Ampt eines Geistlichen. Und widerumb: Die größte Vollkommenheit eines Geistlichen ist / die tägliche Werck seines Ampts recht und ordenlich verrichten. Welche Spruch mir also wolgefallen / und mein Herz durchdrungen haben / daß ich von derselben Stund an mir fürgenommen hab/ mein Heiligkeit hinfüran nicht mehr in den Tröstungen oder eigensinnigen Andachten / und Castenungen des Leibs zu setzen / sonder mich mit ganzem Fleiß auff die vollkommne Verrichtung der täglichen Werck zubegeben / und / so oft ich etwas anfangen / mir einzubilden / als wann ich sagen hörte / was man vor Zeiten / ehe man geopffert / hat auffgeschryen:

I iij

schryen:

schryen: Thue/ was du thust: Oder als wann ich jene Wort von meinem Bräutigam hörete: Thue dieses/ so wirst du leben. Oder als wann ich den weisen Prediger mit nachfolgenden Worten mir zusprechen hörte: In allen deinen Wercken sey fürtrefflich.

#### Vierde Lehr.

Als ich auff ein Zeit wegen meiner Mängel sehr betrübt war/ hat mir mein geistlicher Vatter nachfolgende Stück wol zu Gemüch zu führen/ befohlen. Erstlich solle ich wol betrachten/ ob ich nicht ein sonderliches Wolgefallen hette/ wann ich sehe/ daß ein kleiner Knab von einem grossen Jüngling angegriffen/ sich dapffer gegen ihm wehrete/ und wiewol er etlichmal zu Boden geschlagen worden/ alsbald wider auffstunde/ und sich seinem Feind nach seinem Vermögen widersetzte? gleiches Wolgefallen aber/ sagte er/ habe Gott der Herr/ wann er sehe/ daß der Mensch sich den jenigen Sählern/ welche er nicht überwinden kan/ ritterlich und beständig widersetzt. Dahero als einmal die H. Gertraud wegen ihren täglichen Sünden sehr betrübt war/ sagte Christus zu ihr: Wilst du/ O Tochter/ mich einer sehr grossen Ehr/ und dich eines so grossen Lohns berauben? dann so oft du diesen Sähler erkennest/ und fürnimmeest/ hierfüran zuvermeyden/ gewinneest du ein überaus grosse Belohnung; und so oft der Mensch umb meiner wegen sich befeist/ seine Mängel zu überwinden/ erzeigt er mir so viel Ehr und Eren/ als ein Soldat seinem Herrn erzeigte/ wann er sich ritterlich seinem Feind widersetzte/ und dieselbe zu überwinden/ mit aller Macht sich bemühet. Zum anderen/ sagte er mir/ ich solle mir einbilden/ daß/

daß/ gleich wie ein Vatter seinem schwachen Kind/wann  
 es fallt/ solchen Fall nicht für unguet halt / und mit zorn-  
 nigen Worten verweißt/ sonder vielmehr ein Mitleyden  
 mit ihme hat / und widerumb auffhülfft; also pflege es  
 auch G D it der H Er mit den jenigen Seelen zu ma-  
 chen / welche nicht auß Bosheit / sonder allein auß  
 Schwachheit sündigen. Zum dritten sagte er/ gleich-  
 wie ein Mensch/der zu einem anderen Ort reisete/wann  
 er schon etlich- oder auch offtermal auß Schwachheit  
 oder Vubedachtsamkeit inderfiele / wann er nur ge-  
 schwind widerumb auffstunde / und forrgienge/dannoch  
 jederzeit in seiner Reiß ein Fortgang schaffe / und legt-  
 lich an das bestimbte Ort kommen würde; also/ wiewol  
 ein Mensch auß Schwachheit oder Vnauffmercksam-  
 keit in ein läßliche Sünd fallet / wann er nur geschwind  
 widerumb Reu und Leyd hat / und in seinen täglichen  
 Wercken fortfahrt / wird er doch allzeit näher zu der für-  
 gesetzten geistlichen Vollkommenheit kommen / und letzt-  
 lich gar das erwünschte Ziel der ewigen Seligkeit erlan-  
 gen. Derohalben hat mich gemeldter geistlicher Vat-  
 ter ermahn / ich solle mich beflissen / was diesen Pun-  
 cten antrifft / jenen Männlein gleich zuseyn / welche / weß  
 sie auff einer halben bleyenen Kugel gestellt seyn / wann  
 sie schon umbgeworffen worden / alsbald wider auff-  
 stehen.

### Fünffte Lehr.

Da ich aber ein andersmal eben von diesem geistli-  
 chen Vatter ein Mittel zuverstehen begehrte / durch wels-  
 ches ich kundte von diesem öftern Fall in die Sünd er-  
 halten werden / hat er mir geantwort / daß / gleich wie für  
 die jenige / welche das leibliche Hinfallet haben / kein bes-

seres Mittel ist / als daß sie ein Menschen-Blut trincken / und darauß / damit es in ihnen nicht verstocke / dapffer fortlaußen / also seye auch für das geistliche Hinduffaller / nehmlich in die Sünd / kein kräftigeres Mittel / als wann man offermals das allerheiligste Blut Christi / in dem hochwürdigen Sacrament des Altars trincket / und darauß auff dem Weg der Tugend schnell fortlauße / seittemal wie der H. Bernardus bezeugt / dieses Sacrament zwey Wirkungen zuhaben pflegt / daß es nehmlich den Menschen bewahre von den Todtsünden / und daß es ihn stärcke / daß er nicht so oft in die läßliche Sünd falle : welche Lehr in mir ein sonderer Begierd zu öfterer Communion erweckt hat.

### Sechste Lehr.

Es geschah / daß ich mich einmal sehr über die Mängel einer auß meinen Schwestern beklagte / und unter anderen sagte / es wäre mir nicht möglich / länger bey ihr zu wohnen / welchen Wahn und Irthumb er mir gar weißlich auff diese Weiß genommen. Er sahe hinauß zu dem Fenster in den neben dem Hauß gelegenen Garten / und / weil er alldort etliche fruchtbare Rosen-Stauden gesehen / sagte er zu mir : Warum leydet ihr doch diese Rosen-Stauden in euerm Garten ? sehet ihr dann nicht / wie sie an allen Dren mit Spizen umgeben seyn / und wie leicht man sich an dieselbe stechen / und verletzen könne ? Als ich derohalben antwortete / man hab sie mit Fleiß und Bedacht hieher gesetzt / damit man die darinn wachsende sehr liebliche und nützliche Rosen erlangen / und darauß ein sehr heylsames Rosen-Wasser brennen könne ; das stechen der Dorn aber könne man schon verhüten / wann man in Abbre-

chung

chung der Rosen / die gebührende Behutsamkeit bräut-  
 chen werde; hat er gar füglich mich also gefangen. Wa-  
 rumb wolt dann ihr nicht auch euer Schwester / welche  
 ein stechende Dorn-Standen gedunckt / neben euch  
 wohnen lassen / damit ihr die schöne Rosen der Gedult  
 und anderer Tugenden durch ihr Beywohnung lernen/  
 und mit Hülff des Feuers der Lieb Gottes und des  
 Nächsten das köstliche Rosen-Wasser der himmelischen  
 Verdiensten und innerlichen Tröstungen darauß bren-  
 nen könnet? welche Lehr mir also füglich fürkommen /  
 daß ich mich einmal gefangen zuseyn erkennet / und de-  
 rentwegen hinsüra die Fähler meiner Schwestern mit  
 grosser Gedult zuübertragen / beschloffen hab.

### Siebende Lehr.

Ich ware auff ein Zeit sehr kleinmütig / weil ich sa-  
 he / daß meine Schwestern in der Vollkommenheit so  
 grossen Fortgang schafften / ich aber so wenig zunemme;  
 welche Kummernuß mir mein geistlicher Vatter also  
 genommen hat. Er fragte mich / wann ich ein grossen  
 Baum hätte in meinem Garten / der voll der besten  
 Früchten wäre; zugleich aber auch ein kleines neuge-  
 pflanztes Bäumlein neben ihm stunde / welches wider  
 mein Verhoffen nur etlich wenig Aepffelein trüge; ob  
 welchem ich auß diesen Bäumen ein grösseres Wolge-  
 fallen und Freud haben würde? und als ich antwortete /  
 es wurde mich zweiffels ohne das kleine Bäumlein  
 mehr erfreuen / sagte er zu mir: So gehet dann hin / und  
 seyhet zu friden / daß / wiewol ihr weniger Frucht als an-  
 dere Gott dem HERN bringt / Er doch / weil Er sieht /  
 daß ihr thüt / was ihr kündt / eben so grosses / ja grösseres  
 Wolgefallen und Freud / als ob anderer vielfältigen

und fürtrefflichen Wercken empfanget. Ob welcher Antwort ich sehr geröst / und in dem Geist gestärck worden bin.

### Achte Lehr.

Ein andersmahl / als ich mich in erlichen Sachen gar nicht üben kundte / und derohalben im Geist und Eifer gang erkaltet zu G. D. ich schrye : Ach hilff mir H. Er. / ich bin gar Kalt ! ist mir in dem Gemüch gewesen / als wann mir von meinem Bräutigam geantwort wurde : Wilst werden warm ? dir anthue Gewalt : dardurch ich nicht wenig auffgemuntert worden bin / und Herz empfangen hab / mich selbst zu überwinden / sonderlich weil mir zugleich jener Spruch des geistreichen Thomæ von Kempis ist eingefallen : So vil wirst du zunehmen / so vil du dir selbst Gewalts anthun wirst.

### Neundte Lehr.

Ich sahe einmahl ein Mäuslein in einer auß Trad gemachten Mausfallen gefangen / sich sehr bemühen / daß es erlediget werden kundte ; und zugleich ein Ras mit ihm die beste Recreation haben. Als ich mich derohalben sehr über solches Mäuslein erbarmete / und bey mir selbst sagte : O du armes Thierlein / wie bist du so nartzisch gewesen / daß du dich umb ein so kleines Bislein Speck in so grosse Angst und Gefahr des Lebens gegeben hast : ist mir gleich eingefallen : Warumb bist dann du also nartzisch / daß du dich von einem so kurzen und schñöden Wollust behören lasset / und auß Hoffnung desselben in die Sünd und Gefahr der ewigen Gefangenschaft und Todes führhest ? weißt du nicht / daß nach  
Zeng

Zugnuß des Salomons Sap. 14. die Geschöpf den Füßen der Unverständigen zu einer Manßfallen worden seyn? weiß du nicht / wie der böse Feind / die Welt / und Fleisch mit denen / die sie gefangen / zuscheren und zuspilen pflegen? durch welche Gedancken ich nicht wenig bewegt; und weil ich noch einer oder der anderen Sach mit unordentlicher Lieb fast zugerhan ware / dieselbe einmal zuverlassen / gestärckt worden bin.

### Zehende Lehr.

Ich ware auff ein Zeit in dem Geist sehr erkaltet / und söchre derohalben sehr / ich möchte / weil ich so gar keinen Frucht in geistlichen Sachen vermerckte / vom Gott verlassen / und der Gnad meines Veruffs beraubt werden. Als ich derohalben diese mein Forcht dem Reichvatter entdeckte / hat er mich heissen ein gutes Herz haben / es habe die Sach ein Beschaffenheit mit meinen Wercken und Mühe / welche ich wegen der Vollkommenheit auff mich nimme / wie mit dem Saamen / welcher / wiewol er zu kalter Winters-Zeit gang verdorben / und umbsonst in die Erden geworffen zuseyn erscheint / doch zu seiner Zeit unversehens herfür schüßet / und häufigen Frucht bringt. Ob welcher Antwort ich sehr erfreuet / und getröst worden bin.

### Elffte Lehr.

Ein andersmal ware ich sehr kleinmütig / daß ich so gar nicht andächtig betten kundte / sonder mit außschwaffenden Gedancken stets gepeiniget wurde; welche Angst als ich meinem Reichvatter eröffnet hatte / fragte er mich / ob ich solche Gedancken freywillig herzu lockte oder behielte? und als ich antwortete sie seyen mir höchst

höchft zuwider / hat er mich weiter also angerebt: Sage mir her/liebe Tochter/wann in der Kirchen zwey Jungfrauen bettetten / deren die erste zwar von jederman un-  
 verhindert/ und derohalben mit grosser Ruhe ihr Gebett vollbrächte/ die ander aber ohn underlaß von ihren Gespielen zu dem schwezen angereizt wurde / denen sie doch allen sich vitterlich widersetzte/ und/ so gut sie kundte/ ihr Gebett verrichtete/welche auß diesen beyden Jungfrauen vermeinet ihr/ wurde G<sup>ott</sup> ein angenehmeres Gebett auffopfferen? und als ich antwortete/ ich wolte es mit der letzteren halten; sagt er darauff: Ihr habt recht geurtheilt: Lasset euch derohalben auch nichts betrüben/wann ihr wider eueren Willen der gleichen Anfechtungen und Zersträngen des Gemüths leydet/seitemal hierdurch euer Gebett nicht allein nicht schlechter / sonder viel köstlicher und angenehmer in dem Angesicht G<sup>ottes</sup> gemacht wird. Hat darauff diese Lehr mit nachfolgender Geschichte beträffiget/ und gesagt / daß auff eine Zeit ein geistlicher Vatter zween seiner Jünger neben einander betten / und auff des ersten Haupt ein goldene Cron sehr nahend / auff des anderen aber sehr weit von dem Haupt hangen/ gesehen hab; als er derohalben nach vollendtem Gebett beyde zu sich geruffen/ und/ wie ihnen das Gebett von statt gangen sey / gefragt hatte / habe der erst geantwort/ es sey ihm so übel abgangen / daß er vermeine/ er hab niemahlen übler / und mit zersträuterem Gemüth gebettet; der ander aber hab geantwort/ er seye nicht alsobald mit so vielen Tröstungen / als eben in diesem Gebett heimgesucht worden; darab dann der geistliche Vatter abgenommen / daß der erste viel mehr bey G<sup>ott</sup> verdient hab/ und dieses durch die goldene Cron / weil sie viel näher bey ihm / als bey dem andern war/ sey ange-

angedeut worden. O wol ein tröstliche Lehr! wolte  
Gott / es wüsten und betrachteten sie alle die jenige  
Herren / die wegen solcher Zersträunungen so sehr ge-  
ängstiget werden.

## Zwölffte Lehr.

Als ich diese Täg von einer weltlichen Person ge-  
hört hatte / man habe zu Hoff ein überaus schöne Com-  
mædien gehalten / und in derselben habe der jenige / der  
die Person eines Narren vertreten / das größte Lob dar-  
von getragen / bin ich durch diese Erzählung nicht wenig  
im Geist auffgebaut worden; dann weil ich gleich zuvor  
sehr hart empfunden hatte / daß ich von meinen Schwes-  
tern für einfältig gehalten / und verlacht wurde / ist mir  
bey obgemeldter Erzählung gar süglich dieser Gedancken  
kommen: Seynd nicht auch wir Menschen Gott und  
den Englen / und den Menschen nach Zeugnuß des H.  
Pauli zu einem Schau-Spiel worden? warumb wüßte  
du dann nicht gern die Person eines thorrechten Men-  
schens vertreten / damit du bey Gott und den Englen  
das größte Lob und Wolgefallen erhaltest? bist du dann  
besser / als dein Bräutigam / welcher von Herode und  
seinem gangen Hof für einen Narren ist gehalten wor-  
den? Siehe mir zugleich ein die jenige Histori / welche  
sich zur Zeit des H. Peterij zugetragen / von welchem  
geschriben wird / daß ihme Gott offenbahret hab / er sol-  
te sich in das Kloster der Tabenmensiotisten begeben /  
alldort werde er ein Klosterfrau finden / welche zwar von  
allen für thorrecht gehalten werde / aber als alle andere  
geistliche Frauen / welche darinn wohnen / vollkommener  
und verständiger seye / ja ihme Peterio selbst in der Hei-  
ligkeit nicht weiche. Hab mir dero halben ernstlich für-  
genom-

genommen/dem Rath des H. Pauli zu folgen/welchen er den Corinthiern 1. Cap. 3. gegeben hat/sprechend: Wann einer auß euch sich gescheyd gedunckt/der werde thorecht/damit er weiß seye.

### Dreyzehende Lehr.

Ein schier gleiche Versuchung hab ich ein andermal gelitten/in dem mir gar zu schwär siele/das ich schier beständig die allerschlechtigste und niederträchtigste Aempter versehen müste / von welcher Versuchung mich mein geistlicher Vatter / deme ich sie eröffnet hatte / also erlediget hat ; Er fragte mich / wann Christus mein Bräutigam in unserem Haus eintehren und das Witttagmahl nemmen wolte / und mir das Aempt / ihme zutochen / wäre auferlegt worden / was ich Ihme für Speisen aufsetzen wolte ? und als ich geantworte / ich wolte Ihm die allerköstlichsten zubereiten ; fragte er weiter : wann aber Christus sagte / er esse nichts lieber / als Wassersuppen / Kraut / Habermüßlein und dergleichen/was ich alsdann thun wolte ? darauff ich widerantwortete / ich wolte Ihme in solchem Fall vor allen diese so verlangte Speisen mit höchstem Fleiß und Lust zubereiten/ und aufsetzen. Welche Antwort der geistliche Vatter sehr gut geheissen/aber zugleich mir also zugesprochen: So gehet dann hin / und / weil ihr wisset / das Christi eueres Bräutigams Speiß seye/den Willen des himmelischen Vatters erfüllen/und Er jederzeit solchen Willen in den schlechtigsten Wercken zuerfüllen verlange hab / so setzet Ihme auch jetzt diese Speiß auf/ und verrichtet mit Freud und Lieb diejenige / wiewol schlechte Aempter ; welche von Ihm euch durch die Dorenen werden auferlegt. Von welcher Antwort ich mich

mich abermal gefangen zu seyn erkannte/ und fürnahm/ mit meinem Habermüßlein/ das ist/ meinem schlechten Ampt hinsüß zu friden zu seyn/ weil mir nicht minder zum besten schmecken solte diejenige Speiß/ die meinem Bräutigam vor anderen wol geschmäckte und gelustet hat.

### Vierzehende Lehr.

Ich verlangte auff ein Zeit sehr hefftig/ ein gewisse Ergeltigkeit von meiner Oberin zu erlangen/welche mir aber rund abgeschlagen / und versagt worden ist. Als ich derohalben wegen solcher Versagung in meinem Herzen sehr betrübt und verwirrt ware/ und niemand auß den Hausgenossen mein Noth klagen dörrffe/ hab ich letztlich diese mein vermeinte Unbild meinem Bräutigam geklagt/ welcher mich alsobald getröstet/ und gestärcke/ da er gesagt/ ich solle mich vielmehr darumb erfreuen/ daß mein Oberin so gute Meinung von mir habe/ und Gelegenheit mache/ daß ich mein Freud nicht in solchen irdischen Ergeltigkeiten/ mit welchen die wasche und heilige Dienerin Gottes in dem Dienst Gottes müssen erhalten werden / suche / sonder viel mehr nach der besseren Erquickung des Göttlichen Wohlgefallens trachte; ob welcher Antwort ich wohl zu friden war/sonderlich weil Er zugleich mich bedencken ließe/ wie sehr Ihme schmirken müsse/ daß Er so offte schon die Erquickung/welche Er durch Besserung meines Lebens empfangen wurde/ von mir begehrt hab/ und dannoch niemahlen von mir haberlangten können.

Fünff

## Fünffzehende Lehr.

Als auff ein Zeit der Prediger sein Predig gar zu fast verlängerte / und ich darob sehr verdrüssig und ungeduldig wurde / habe ich an statt dieser langen Predig / ein andere zwar sehr kurze / aber doch kräftige Ermahnung von meinem Bräutigam empfangen / in dem Er mir inwendig also hat zugesprochen: Wieviel mehr solle mich verdriessen / daß du dein unvollkommenes und sündiges Leben so lang fortsettest / ohngeacht / daß dir bewust ist / wie grosses Mißfallen ich darob empfangen; und wie sehr ich verlange / daß du einmal auffhörest / ein solches Leben zu führen? Ob welchem Capitel ich sehr schamroth worden bin / und derothalben mir ernstlich fürgenommen hab / mein Leben hinfüran zu bessern.

## Sechzehende Lehr.

Als ich auff ein Zeit wegen Beschwärunß eines Ampts sehr verdrossen ware / und also dieses meinem Reichvatter klagte / hat er mir sehr süglichen auff nachfolgende Weiß geholffen: Er fragte mich / was ich thun wolte / wann ich über Land reisen müste / und mir das gehen gar zu schwärlich fielen? und als ich darauff antwortete / ich wolte mir umb ein gutes Pferd umbsehen; hat er weiter zu mir gesagt: So thut dann eben dieses auch jetzt: Wißet ihr nicht / was der geistreiche Lehrer Thomas von Kempis gesagt hat / daß nemlich der jesnige sanfft reutte / welchen die Gnad Gottes tragt. Umb dieses Pferd derothalben haltet an bey Gott / und bildet euch ein / es werde euch von euerm Bräutigam gesagt / was dem H. Paulo 2. Cor. 12. gesagt worden ist: Es ist dir gnug mein Gnad:  
dann

dann die Tugend wird in der Schwachheit  
vollkommener gemacht.

Siebenzehende Lehr.

Als ich einmahl mit leiblichen Geschäften gar zu  
fast beladen ware / und derentwegen mich sehr beküm-  
merte / daß ich dem Gebett und anderen geistlichen Be-  
hungen nicht abwarten kundte / hat mir diese unzeitige  
Kümmernuß mein geistlicher Vatter durch ein sehr  
fügliche Frag genommen: Er fragte nehmlich / wann  
ein Frau ein Magd hette / welche nicht minder wol sin-  
gen / und auff dem Instrument schlagen / als kochen kun-  
te / und diese zu gewisser Zeit in Kirchen geschafft wurde /  
die Speisen zu kochen / sie aber sagte / sie wolte darfür bey  
der Frauen bleiben / und ihr für das kochen erliche liebli-  
che Gesängelein singen / und Tantz schlagen / was ich  
vermeine / daß in solchem Fall die Frau zu dieser Magd  
sagen wurde? und als ich geantwort / sie wurde übel zu-  
frieden seyn / und sagen / sie hätte ject ihr Gesängelein und  
Tanz nicht vonnöthen / sie solte darfür in die Kirchen sich  
verfügen / und die Speisen wol kochen / diese wurden ihr  
an statt des besten Gesang und Tantz seyn; sagte er zu  
mir: Eben dieses lasset euch in dieser euerer Kümmernuß  
gesagt seyn / daß nehmlich Gott der Herr zu der  
Zeit / da Er euch ein anderes Werck befehlet / kein Wohl-  
gefallen ob euerem Gebett haben / sonder den Gehorsam  
an statt desselben annehmen werde; welche Lehr mich  
sehr erfreuet / und von grosser Sorg erlediget hat.

Achtzehende Lehr.

Ich hatte einmal gelesen / es solle ein Gottliebende  
Seel / wann sie warhafftig in der Vollkommenheit fort-  
Anderer Theil. R zuschrei

zuschreiten begehre/sich vor allen umb wahre und beständige Tugenden annehmen; weil ich aber nit recht wisse/welches die beständige Tugenden wären/hab ich solches von meinem geistlichen Vatter zuverstehn begehret/welcher mir dieses mit einer sehr bequemen Gleichnuß erklärt hat/ in dem er gesagt/ es habe zwischen einem Geistlichen/ der mit wahren Tugenden begabt ist/ und einem/ der nun scheinbare Tugenden besitzt/ ein Unterschied/ gleichwie mit einem wahren und falschen Rauch-Kerzlein; dann gleichwie wann man das wahre und auß Specereyen gemachte Rauch-Kerzlein schon in das Feuer hebt/ es doch nicht spritzt/ oder sanft sonder allein einen Glanz überkommet/ und einen lieblichen Rauch von sich gibt; das falsche aber/ und auß Pulver gemachte Kerzlein/ wann man es an das Feuer hebt/ an allen Seiten zu speyen und zu pfützen anhebt; also werde die wahre Tugend in der Trübsal durch die Gedult/ die falsche aber durch die Ungedult erkannt. Darauf ich dann von Herzen bekennen müssen/das ich bißhero auch dergleichen falsches Rauch-Kerzlein gewesen sey/ weil ich so offte und vielfältig Pulver außspritzt hab/ wann mir was widerwärtiges begegnet ist.

## Neunzehende Lehr.

Ein andersmal hatte ich ein grosse Begierd/ meinem Beruf vollkommenlich nachzukommen/ und den wahren Geist meines Ordens zuerlangen/ batte dero halben meinen geistlichen Vatter/ er wolle mich lehren/ wie ich leichtlich dahin gelangen kundte: Darauf er mir geantwort/ ich solle in diesem Form jenen Künstlerern nachfolgen/ welche/ wann sie ein schönes Bild gießen wollen/ vor allen umb einen guten Model umbsehen/

sehen/und also gar leicht ein vollkommnes und außgemachtes Bild herfür bringen; weil derohalben die Ordens-Reglen ein vollkommnes Modell seyn einer außgemachten Person solches Ordens/seye weiter nichts vonnöthen/als daß ich mein Herz in dieselbe durch fleißige Haltung gänzlich außgieße / dann also seye nicht zu zweiffeln/ich werde ein vollkommne Klosterfrau meines Ordens fürstellen/ weil nicht unbillig von allen Ordens-Reglen kan gesagt werden / was einmal ein Pabst von den Reglen der Gesellschaft IESU gesagt hat: Gebt mir einen/ der diese Regel vollkommnlich haltet/ so will ich ihne lebendig canonisieren/ und heilig sprechen/ welche Antwort mir sehr gnug gethan / und einen grossen Lust zu fleißiger Haltung der Reglen gemacht hat.

### Zwanzigste Lehr.

Als ich einmahl unter dem Tisch-Lesen hörte/ daß ein Bruder auß der Gesellschaft IESU von Gott selbst gehört hatte / daß Ihme sehr wol gefall die jenige Coron / in welcher man an statt der kleinen Strahlen das Ehr sey Gott dem Vatter zc. bette/ ist mir eingefallen: wann Gott dem Herrn also angenehm ist/ mit Worten Ihne zu loben/ wie viel angenehmer wird Ihme seyn / wann Er mit der That und Wercken gepreiset wird. Bin derohalben nicht wenig auffgemuntert worden/ hinfüran alle meine Werck zur pralantere Ehr Gottes zu richten.

### Ein und zwanzigste Lehr.

An einem anderen Tag / als ich gehört hatte das Evangelium von einem Abbt lesen/hab ich sehr klar ver-

standen / was eigentlich seye Alles verlassen umb Christi willen / daß nehmlich solches in drey Gelegenheiten geschehen müsse. 1. In dem Eingang in den Orden; allda man verlassen muß alles / was man in der Welt gehabt. 2. In den Aemptern und Oertern / daß / wosern es der Gehorsam erfordert / man alle Augenblick bereit seye / dieselbe zu verlassen. 3. In täglichen Wercken / daß man auch den angehebeten Buchstaben / wo es die Noth erfordert / verlasse / dann also könne man warhafftig mit den H. Aposteln sagen: *Sihe / wir haben alles verlassen; und also den hundertfältigen Lohn verhoffen: welche Auflegung mir sehr wol gefallen / und bewegt hat / daß ich hinsüran alle diese drey Gelegenheiten mit sonderem Fleiß und Beständigkeit in obacht zu nehmen / mir ernstlich fürgenommen hab.*

#### Zwey und zwanzigste Lehr.

Ich hörte auff ein Zeit das Leben der H. Bertraud über den Tisch lesen / welches / als es mir sehr wol gefallen / und sondere Freud verursacht hatte / bin ich nicht wenig angejündt worden / ihr in der Heiligkeit des Lebens nach allem meinem Vermögen nachzufolgen / seitremal mir dieser Gedancken kommen ware: wann so grosse Freud in meinem Herzen erwachsen ist / da ich mir das heilige Leben einer frembden Person hab angehört / was für ein Freud wird entspringen / wann ich dergleichen heiliges Leben selbst führen wird?

#### Drey und zwanzigste Lehr.

Als ich einmals schwärzlich erkrankt ware / und wegen Grösse der Schmerzen mich zimlich ungedultig und

und kleinmütig erzeugte/ hat mich mein geistlicher Vater durch nachfolgende Lehren nicht wenig getröst und gestärckt. Erstlich ermahnte er mich/ daß/ weil ich sehe/ daß ich solchen Schmerzen nicht entfliehen könne/ ich auß der Noth ein Tugend zu machen/ mich beflisse/ zu welchem Ziel er nachfolgendes sehr bequemliches Gedicht erzehlt. Es ware/ sagt er/ auff ein Zeit ein Rehböcklein/ welches/ weil es vermerckte/ daß es in dem Wald in ewiger Gefahr des Todes stunde/ sich auffgemacht/ und auff das Feld hinaus geloffen ware/ und/ als es gesehen/ daß alldort die Schäflein so fridlich unter einander lebten/ auch von dem Hirten und Hunden so sorgfältig beschützt wurden/ die Hirten und die Schäflein gebetten hab/ sie wollen es hinsiran bey sich wohnen lassen/ es wolle sich ihnen in allen Sachen gleichförmig halten und erzeugen. Nachdem es nun diese Gnad erhalten/ und ein geraume Zeit mit sonderbarem Trost genossen hatte/ seyen einmal etliche Böcken-Pfaffen in den Stall hinein getretten/ und haben etliche Schäflein mit sich geführt/ welches als das Rehböcklein gesehen/ fragte es andere Schäflein/ was man mit diesen hinweg geführten Schäflein anfangen werde? und/ da es verstanden/ daß sie sterben/ und den Göttern auffgeopfert werden müßten/ hab es geseuffzet/ und also gesprochen: So sihe ich wol/ daß die Schäflein auch leyden/ und sterben müssen. Doch/ wann es je gelitten/ und gestorben seyn muß/ will ich doch lieber allhie bey und mit den Schäflein leyden und sterben/ damit ich den Göttern auffgeopfert werde/ als daß ich in dem Wald von den wilden Thieren verzehret/ einen so schlechten Tode nemme. Was ist aber nun dieses Rehböcklein anders/ als ein fromme Seel/ welche/ weil sie sihet/ daß

sowol die Bösen als Frommen allhie leyden und sterben  
 müssen/leglich diesen Schluß mache/das sie lieber um  
 Gottes / und der ewigen Belohnung willen die Trüb-  
 salen gedultig übertragen/ als auß Noth/ und mit Un-  
 gedult dieselbe außstehen / und also noch ein größeres  
 Ubel der Straff in der andern Welt herzu ziehen/ und  
 des Teufels Martyrer werden wolle. Durch welche  
 Ermahnung also gestärckt worden bin/das mir hinfür-  
 an immerdar das Rehböcklein in dem Gemüth und  
 Herzen verbliben / und mich zur Gedult nicht wenig  
 auffgemuntert hat. Ein andersmal/ als ich ein Me-  
 dicin einnehmen solte/und mir solches über die massen  
 schwär fürkam/ erinnerte er mich dessen / was Christus  
 mein liebster Bräutigam einmal einem Geistlichen ge-  
 rathen hat/ das er nehmlich alles / was ihme bitter und  
 schwär fürkomme/ in das H. Blut seiner Seiten ein-  
 waichen soll/ dann also werde alles lind und lieblich zu-  
 genüssen werden. Oder aber/ sagte er/ mach es/ wie die  
 jetzigen/ welche Pilulein einnehmen müssen/ in dem sie  
 dieselben mit einer Hostien einwicklen / damit sie die  
 Bitterkeit derselben weniger empfinden / und also leicht-  
 zer genüssen mögen; Also derohalben wickle auch du  
 deine geistliche Pilulein der Trübsalen mit einer Ho-  
 stien / das ist / mit der Gedächtnuß an das H. Leyden  
 Christi ein / so wirst du gewißlich derselben Bitterkeit  
 nicht so sehr empfinden / dann / wie der H. Gregorius  
 weißlich gesagt hat / so ist nichts so schwär / wel-  
 ches man nicht leicht gedulde/ wann man des  
 Leydens und Schmerzen Christi gedencckt; ja  
 wann der H. Bernardus hat sagen dörfen / es em-  
 pfindet der Soldat nicht seine Wunden/wann  
 er die Wunden seines Obristen ansihet; wie  
 viel

viel weniger wird empfinden die Braut ihre Schmerzen / wann sie die Schmerzen ihres Bräutigams betrachtet. Welches Mittel derohalben gleichwie es mich vor allen sehr kräftig gedunckt / also habe ich mir auch fürgenommen / dasselbe hinsüra vor allen zu brauchen; sonderlich weil ich gehört / daß auch die heiligen Frauen Elara und Hydruina in ihrer so langwirigen Kranckheit dieses zum allermeisten gebraucht / und dardurch sehr gestärckt worden seyn. Weil er mich aber / als ein Braut Christi zum öfteren ermahnete / daß ich mich befließen solte / auff den höchsten Staffel der vollkommenen Gedult zu steigen / und die Trübsalen auch mit Freud anzunehmen / ich aber solches gar zu schwär / ja unmöglich zu seyn erachtete / hat er mir die e Einbildung so verständig mit nachfolgendem Discurs / welchen ein Prediger in der Passion-Predig kürzlich zuvor geführt hatte / genommen. Er sagte / es habe dieser Prediger seine Zuhörer also angeredt: Liebe Zuhörer / ihr wisset / daß an einem bekandten Ort allerley hölzene Creuz / groß und klein / heraus gestellt seyn / damit man dieselbe heut und morgen zur Gedächtnuß des H. Leydens Christi / auff den Achßlen tragen / und durch die Statt schleiffen könne. Wann ich nun euch freundlich ersuchen würde / mit mir in das gemeldte Ort zu gehen / und ein Creuz auffzunehmen / wie viel mainet ihr / wurden durch solche Einladung bewegt werden / mir nachzufolgen? ich fürchte / nicht unbilllich / es wurden sehr wenig gefunden werden. Wann ich aber darzu sagte: Wisset aber / daß eines auß diesen Creuzen inwendig ganz holl / und mit lauter Ducaten angefüllt seye / und wer dasselbe zum ersten erdappen / und mit sich in das Haus tragen wird / dem solle es geschenckt seyn; wie wurde es in einem solchen

ehen Fall an ein lauffen gehen? wie wurde ein jeder nit nur das geringste/sonder das schwärste Creuz suchen/ und erwehlen/und alle Kräfte anspannen/ daß er das selbe nach Hauß brächte? und wiewol es ihne sehr beschwären wurde/wurde er doch diese Beschwärmuß mit höchster Gedult und Freud übertragen. Woher kommet es/ liebe Zuhörer/ daß ihr jetzt so schnell und freudig nach dem Creuz eilen wurdet/ vorher aber so hart euch hierzu hettet bereden lassen/ als allein/ weil ihr vorher nur auff die Schwäre des Holz/ hernach aber vielmehr auff die darinn verborgne Ducaten gesehen habt? So gehet dann hin/ und gewöhnet euch auch/ hinsüra in eueren Trübsalen nicht so fast die Augen auff die kurze Beschwärmuß/ sonder auff die darauff folgende lange Belohnung zu werffen/ und jederzeit zu gedencken/ was der H. Paulus Rom. 8. gesagt / daß nehmlich alles Leyden dieser Welt für nichts zu schätzen sey gegen der Glory/ welche man durch sie erlangen kan. Dann wie das gemeine Sprichwort mit sich bringt:

**Was wehe thut/ wehrt ein kleine Zeit/**

**Was wol thut/ wehrt in Ewigkeit.**

Welche Lehr/ als ich gehört/ ist mir gleich eingefallen/ was ich von der H. Angela de Fulginio hab erzehlen hören/ daß sie nehmlich zu sagen pflegte/ es seye der Werth des Leydens den Menschen nicht bekandt/ dann sonst würde sich jederman darumb reißen/ und einer dem anderen sein Creuz hinweg nehmen wollen. Ein andersmal hat er mir eben diese Lehr mit einer anderen sehr kräftigen Besach bekräftiget. Es ware mir ein sehr grosser Punctel von dem H. Creuz verehrt worden/ ob welchem ich mich höchst erfreuete/ und derohal-

ben

ben ihme geistlichen Vatter mit sonderem Trost zeigte/ welcher mir zwar darzu Glück gewünscht/ aber zugleich diese schöne und trostreiche Lehr hinterlassen/ und gesagt: Wann ihr euch also erfreuet ob dem Partickel des hölzernen Creuz Christi/ wieviel mehr sollet ihr euch erfreuen ob dem Partickel seines geistlichen Creuz/ das ist/ den Trübsalen / welches euch hundertfältig mehr nutzen wird/ als das leibliche Creuz? darauß ich mich hoch bedanckte / und versprache / allen Fleiß hinfüran anzuwenden / daß ich auff diesen Staffel der Gedult gelangen könne.

#### Vier und zwanzigste Lehr.

Auff ein Zeit hörte ich von dem H. Franciscoorgia erzählen / daß er zu sagen pflegte / er habe in seinen so vielfältigen Reisen alle Herberg jederzeit auff das beste zubereit befunden/ weil er vorher zween Furier / nehmlich die Gedächnuß seiner Sünden / die er gewürckt; und die Gedächnuß der Höllen / die er hiedurch verdienet/ geschickt habe / welche verursacht haben / daß alles / was er in der Herberg gefunden / in Vergleichung dessen / was er in der Höll hette außstehen müssen / das beste zuseyn ihn gedunckt hab. Dahero hab ich mir ernstlich fürgenommen / gleichfals an alle Ort / wo ich mich hinfüran auffhalten / und ein Beschwärnuß fürchten wird / zween andere Furier / nehmlich den Haß und Verachtung meiner selbst / und die Lieb meines Bräutigams vorher zu schicken / welche mir hofentlich alle Beschwärnuß meisten theils hinweg nehmen werden.

#### Fünff und zwanzigste Lehr.

Ich klagte einmal meinem geistlichen Vatter / daß

R v

ich

ich mich in dem Dienst Gottes ganz erkaltet befindet / und beehrte derohalben ein Mittel zuverstehen / mich widerumb in den vorigen Stand des Eysers zu bringen / darauff er mir nachfolgendes Mittel hat fürgeschrieben: Er sagte / ich solle mir für die Augen stellen vier Schaaren / nemlich der Hoffleuthen / der Soldaten / der Kauffleuthen / und der Handwercksleuthen oder Tagelöhneren / und solle mir einbilden / es stehe mein Bräutigam vor mir / und spreche zu mir jene Wort / welche vor Zeiten die Keuschheit zu dem H. Augustino gesprochen hat: Haben diese und diese solches Können / und sollest du es nicht Können? das ist / sihe diese seyn so eysrig und fleissig / damit sie ein eitlen / kleinen / ungewissen Lohn erlangen / und du soltest faumfelig seyn / da doch dir ein unendlicher / gewisser / und ewiger Lohn versprochen ist? welches Mittel / weil es mich sehr vernünfftig gedunckte / und sein Prob auch in dem H. Augustino schon geleist hatte / ich hinsfüran fleissig zugebrauchen / mir fürgenommen hab.

#### Sechs und zwanzigste Lehr.

Es kame mich einmal ein Forcht an / es möche mir und anderen meinen Ordens Genossen an der täglichen Nahrung manglen / welche Ansechtung als ich dem geistlichen Vatter entdeckt hatte / hat er mir diese Forcht sehr füglich genommen / in dem er mich gefragt / wann ich ein liebes und sehr wol singendes Vögelein hätte / ob ich dasselbe wolte hunger sterben lassen? als ich derohalben antwortete / ich wolte ja freylich solches nicht zulassen / sagte er darauff / wie viel weniger ist zu fürchten / daß der gütigste Gott diejenige Personen / welche Ihm Tag und Nacht so lieblich singen / und herzlich loben / nicht

nicht reichlich ernehren und erhalten werde? welche Antwort mich nicht wenig getröst hat.

### Beschluß.

**A**uß diesem kanst du nun / O Philothea, leichtlich abnehmen / wie auch du dir ein dergleichen Schreib-Täfelein machen / und die von deinen geistlichen Vätern gegebne Lehren verzeichnen sollest. Damit du aber auß demselben den erwünschten Frucht schöpffest / sollest du dich fleißig erinnern / daß / gleichwie es nicht genug ist / daß man ein Schreib-Täfelein / in welchem die fürnehmste Puncten seines Ampts auffgezeichnet seyn / bey sich trage / sonder auch vonnöthen ist / daß man dasselbe oft auffhüe / und / was darinn begriffen ist / mit grossem Fleiß lese und betrachte; also auch nicht genug sey / daß du dieses Schreib-Täfelein auff dem Papier habest / wann du es nicht zu gewissen Zeiten auffhüest / überlesest / und / wie du alles / was darinn begriffen ist / in das Werck stellen könnest / mit Fleiß erwegest. Dieses derohalben thue / so wirst du leben / und den von dir auß solchem Täfelein verhofften Frucht und Trost hie zeitlich / und dort ewig erfahren!

Amen.



Neund